

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 1. JUNI 1966 Nr. 107

Preis 2 Kopeken

**12. Juni
Tag
der
Wahlen**

ALMA-ATA

Über 700 Eisenbahner, Bauarbeiter, Flieger, Autotransportarbeiter, Werkzeugmaschinenbauer, Vertreter der Intelligenz versammelten sich im Kulturpalast der Eisenbahner. Sie kamen zum Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Alma-Ataer Frunse-Wahlkreis Nr. 130, Marschall der Sowjetunion, Semjon Konstantinowitsch Timoschenko.

Der Wahlvertrauensmann, Leiter des Lokomotivdepots, N. W. Tschowtschik sagte: „Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten unseres Betriebs nominierten den Marschall der Sowjetunion, Semjon Konstantinowitsch Timoschenko als ihren Deputiertenkandidaten

KANDIDATEN DES VOLKES

in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Alma-Ataer Frunse-Wahlkreis. Wir kennen Semjon Konstantinowitsch Timoschenko als einen hervorragenden Militär und Staatsmann. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges befehligte er Truppen an der Westfront, an der Süd-West- und an der Nord-Westfront, koordinierte im Auftrags des Hauptquartiers die Kampfhandlungen einiger Fronten und der Schwarzmeerflotte. Für seine hervorragenden Verdienste vor dem Sowjetstaat, für geschickte Führung der Kampfhandlungen, wurde Semjon Konstantinowitsch Timoschenko zweimal mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ gewürdigt, mit vier Leninorden, dem Siegenorden, fünf Rotbannerorden, drei Suworow-Orden ausgezeichnet.

Seit 1960 arbeitet Semjon Konstantinowitsch Timoschenko im Verteidigungsministerium der UdSSR. Er nimmt aktiv an dem politischen und gesellschaftlichen Leben unseres Landes teil, ist Vorsitzender des sowjetischen Kriegsveteranenkomitees, war Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR aller Einberufungen. Auf dem XXII. und XXIII. Parteitag

wählte man Semjon Konstantinowitsch Timoschenko zum Kandidaten in das ZK der KPdSU. Ich rufe euch auf, am Tage der Wahlen für Semjon Konstantinowitsch Timoschenko zu stimmen.

Wenn wir für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteimitglieder stimmen, stimmen wir für die Festigung der Macht unserer Heimat, für die weitere Hebung des Volkswohlstandes, für Frieden, für den Kommunismus.

Der Angehörige der Sowjetarmee, N. F. Nasarow, der Ingenieur des elektro-technischen Werks S. U. Nisambajew, die Lehrerin N. G. Plechanowa, der Eisenbahnarbeiter B. K. Lekerow, der Arzt W. I. Bessonow, der Erste Sekretär des Okljarski-Rayonpartei-Komitees W. I. Ponomarew sprachen von den großen Veränderungen, die in diesem Rayon in der Zeit zwischen den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR vor sich gegangen sind, davon, daß die Werktätigen mit großem Eifer für die Erfüllung des Fünfjahresplans kämpfen.

Die Industriebetriebe des Rayons erfüllen vorfristig den Fünfmonatsplan. Die Redner riefen die Wähler auf, am Tag der Wahlen für den treuen Sohn des Sowjetvolkes,

Semjon Konstantinowitsch Timoschenko, zu stimmen. Die Wähler gaben ihrem Deputiertenkandidaten eine Wählerauftrag.

Der Deputiertenkandidat in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, Semjon Konstantinowitsch Timoschenko, trat vor den Wählern auf. Er dankte den Wählern herzlich für das ihm erwiesene Vertrauen.

MAMLJUTKA

Im Klub des Rayonzentrums fand ein Wählertreffen mit den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, Mitglied des Präsidiums des ZK der KP Kasachstans, Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Grigori Andrejewitsch Melnik, und dem Brigadier der Traktorenbrigade des Sowchos „Sartaj“, Jessilbai Jelemsowitsch Kantajew, statt.

Der Wahlvertrauensmann N. R. Petritschenko machte die Wähler mit der Biographie des Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR für den Petrowpawlowski-Landwahlkreis Nr. 665, Präsidiumsmitglied des ZK der

KP Kasachstans, Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Grigori Andrejewitsch Melnik bekannt.

N. R. Petritschenko sagte: „In Kasachstan kennt man Grigori Andrejewitsch Melnik gut. Er war Leiter eines Sektors, dann stellvertretender Leiter und Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung des ZK der KP Kasachstans, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees in Nordkasachstan und Akmolinsk. Am Anfang der Neulanderhebung leitete Grigori Andrejewitsch das Ministerium für Landwirtschaft der Republik, G. A. Melnik war Delegierter auf dem XIV., XX, XXI, XXII und XXIII. Parteitag der KPdSU, wurde wiederholt zum Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt. Für Verdienste vor dem Sowjetstaat wurde Genosse Melnik mit zwei Leninorden, dem Orden des Roten Arbeitshammers, dem Orden des Vaterländischen Krieges, dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet. Ich rufe alle Wähler auf, am Tag der Wahlen für den Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteimitglieder, Grigori Andrejewitsch Melnik, zu stimmen.“

Die Wahlvertrauensperson W. I. Gontje erzählte den Versammelten über den Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR für den Wahlkreis Nr. 146, Jessilbai Jelemsowitsch Kantajew. Vor drei Jahren stellte man Jessilbai an die Spitze einer Komsomolzen-Jugendbrigade und er zeigte sich als geschickter Organisator. Seine Brigade erntete damals bis 15 Zentner Körnerkulturen vom Hektar. Auch im vergangenen Jahr waren die Ernteerträge der Jessilbai-Brigade größer als in allen anderen Brigaden des Rayons. Der Name des

worbildlichen Mechanisatoren der Republik, Jessilbai Jelemsowitsch Kantajew steht im Goldenen Ehrenbuch der Republik.

Auf der Versammlung sprachen ferner der Sowchosdirektor des Kuibeschew-Sowchos M. I. Fuschin, der Lehrer der Nowo-Michailowski Schule N. A. Nagorny, der Arzt S. I. Polestschuk, die Kontrollleurin des Reparaturwerks N. I. Pruschinskaja, die Lehrerin der Mittelschule von Mamljutka N. F. Borodina, der Sekretär des Partei-Komitees des Belowski-Sowchos J. N. Babanow und andere. Sie charakterisierten Grigori Andrejewitsch Melnik und Jessilbai Jelemsowitsch Kantajew als würdige Kandidaten des Volkes und forderten die Wähler auf, am Tag der Wahlen für sie zu stimmen. Die Wähler gaben den Deputiertenkandidaten Wähleraufträge.

Die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR Grigori Andrejewitsch Melnik und Jessilbai Jelemsowitsch Kantajew dankten den Wählern für das hohe Vertrauen.

Gebiet Nordkasachstan (KasTAg)

ATBASSAR

Der große Saal des Kintheaters „Kolos“ der Stadt Atbassar konnte nicht allen Wählern Platz bieten, die gekommen waren, um der Begegnung mit den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, Wladimir Wladimirowitsch Matzkewitsch, Minister für Landwirtschaft der UdSSR, und Jewgeni Aksenjewitsch Birjukow, Brigadier der Traktorenbrigade des Sowchos „Shanyspaiski“, beizuwohnen.

Die Leiterin der Anfangsschule A. Dromina schilderte in ihrer Ansprache den Lebens- und Arbeitslauf des Genossen Matzkewitsch. In 1930 begann er als Lehrer, dann Direktor eines Zootechnikums zu arbeiten. Später wurde er Direktor einer Versuchsstation, danach Direktor des Charkower Zootechni-

schen Instituts. Seit 1946 ist er auf Sowjetarbeit tätig. In der Ukraine war er Stellvertreter des Ministers für Landwirtschaft, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats. Später ist er Stellvertreter des Landwirtschaftsministers der UdSSR, Minister für Landwirtschaft der UdSSR, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR.

In 1960 wurde Genosse Matzkewitsch auf leitende Arbeit nach Kasachstan geschickt, wo er zum Vorsitzenden des Vollzugskomitees der Neuland Region gewählt wurde. Nun arbeitet Genosse Matzkewitsch wieder als Landwirtschaftsminister der UdSSR.

Für seine Verdienste vor dem Sowjetvolk wurde er mit drei Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitshammers ausgezeichnet. Er ist Mitglied des ZK der KPdSU.

Der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Shalsky, A. A. Hilgenberg, betonte in seiner Rede: „In Dienstangelegenheiten traf ich mich oft mit Genossen Matzkewitsch, um verschiedene Fragen der Wirtschaft des Rayons zu behandeln und zu lösen. Und immer erhielt ich von ihm Unterstützung, qualifizierte Konsultation, sachliche Ratschläge.“

Der Motorist des Wnukow-Flughafens J. A. Birjukow war einer der ersten, die mit der „Komsomol-Putjowka“ zur Erschließung des Neulands führen. Mit seinen Kollegen baute er auf der Steppe die Sowchosiedlung, arbeitete als Traktorist und schon 10 Jahre ist er als Brigadier tätig. Die von ihm geleitete Brigade ist immer in den vordersten Reihen. Er ist ein guter Organisator, aufmerksamer Mensch, tüchtiger Gesellschaftsarbeiter.

Alle Redner forderten die Wähler auf, für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteimitglieder, die Genossen W. W. Matzkewitsch und J. A. Birjukow am 12. Juni zu stimmen.

W. PARCHOMENKO
Gebiet Zelinograd

Immer leuchte die Sonne

Auf Beschluß der Internationalen Frauenföderation wird jedes Jahr am 1. Juni der Internationale Tag zum Schutz des Kindes begangen. Das ist nicht nur ein Feiertag, sondern auch ein Tag des Kampfes gegen die Kräfte des Krieges, für Licht und Sonne, klaren Himmel, für Freude und Glück in den Augen der Kinder, für Sicherheit und Zuversicht in den Herzen aller Menschen.

Heute sehen wir nun aber, daß in Südvietnam Dörfer mit Napalm angezündet, Felder mit Gas vergiftet, Städte durch verbrecherische Bombenangriffe vernichtet werden. Und immer sterben da auch Kinder.

Diese Abenteuer und Provokationen haben jetzt nicht nur in Vietnam, sondern auch in Laos, Kambodscha und in der Demokratischen Republik in Kongo Platz. Die friedliebenden Völker beschränken sich jedoch nicht darauf, die Mörder zu verfluchen, sondern solidarisieren sich mit den werktätigen Völkern dieser Länder, kommen ihnen zu Hilfe auch um der Kinder willen.

Schutz der Kinder beschränkt sich nicht nur darauf, ihnen den Frieden zu sichern. Die Kinder vieler Länder unserer Erde sind nicht gesichert vor vielen anderen Übeln wie: Not, Hunger, Krankheit, Rassendiskriminierung, Ausbeutung usw. Allein den Hunderttausenden jährlich 40 Millionen Menschen, die meisten davon sind Kinder.

Die Sowjetunion und alle sozialistischen Länder setzen sich für den Weltfrieden ein. Ihr ganzes Streben und alle Bemühungen sind darauf gerichtet, den Kriegstreibern ihr schändliches Handwerk zu le-

gen. Die Kriegsabenteuer und Provokationen der Imperialisten, vor allem der amerikanischen, gefährden in erster Linie das Leben der Kinder unseres Planeten.

Vor sechs Jahren wurde von der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Deklaration über die Rechte des Kindes angenommen. Darin wurde feierlich verkündet, daß alle Kinder der Welt ohne jegliche Diskriminierung — das Recht auf eine sorglose Kindheit haben.

Heute aber sterben in den Ländern des Kapitals alljährlich noch Millionen Kinder an Hunger oder fallen einer Krankheit zum Opfer. In Griechenland, dem Land einer Jahrtausende alten Kultur, können jährlich an die 50 tausend Kinder nicht in die Schule aufgenommen werden. In den USA müssen die fortschrittlichen Menschen einen hartnäckigen Kampf gegen die Rassendiskriminierung führen. Noch an vielen Gebirgen leiden die Kinder dort, wo das Kapital herrscht. Erst wenn in einem Lande soziale Gleichberechtigung herrscht, kann von einer Erziehung der Kinder im Geiste des Humanismus die Rede sein.

Bei uns stehen die Kinder unter der Obhut des Volkes. Die Sowjetunion und die sozialistischen Länder sind mit ihren Bemühungen um das Wohlergehen der heranwachsenden Generation ein leuchtendes und überzeugendes Beispiel für alle. Die Sorge um die Zukunft des Landes, sagte W. I. Lenin, und die kommunistische Partei, die Sowjetregierung sind diesem Vermächtnis unseres großen Führers treu. Die Verbesserung des Lebens der Kinder

ist bei uns untrennbar mit der Hebung des allgemeinen Wohlstandes des Volkes verbunden.

Wie überall in unserem Lande, wird auch in unserer Republik der Kindererziehung und Erziehung der Kinder die erste Bedeutung beigegeben. In den Schulen Kasachstans lernen an die zwei Millionen 600 000 Kinder. Zu den bestehenden Kindergärten und anderen Kinderanstalten kommt in diesem Planjahr fünf noch eine große Anzahl von neuen hinzu. Das Netz der Abend- und Fernschulen für die Arbeiter- und Dorfjugend wächst von Jahr zu Jahr. In ihnen lernen mehr als 200 000 Personen. Heute gibt es in der Republik 10 500 Schulen, in denen mehr als 133 000 Pädagogen tätig sind. Die Zahl der Plätze in den Vorschulanstalten wird um das 1,9fache vergrößert.

Von großer Fürsorge um die Jugend spricht der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur Erweiterung der Schulung und bei der Anstellung auf Arbeit in der Volkswirtschaft von Jugendlichen, die 1966 die Allgemeinbildungsschulen absolvieren“. In welchem Lande wird den Kindern, der heranwachsenden jungen Generation, ihrem Wohlergehen und Gedeihen noch so große Aufmerksamkeit geschenkt!

Die Kommunistische Partei richtet alle Mittel der Erziehung darauf, den Kindern hohe moralische Eigenschaften anzuerziehen. Zugleich mit

1. Juni— Internationaler Kinderschutztag

der Liebe zur Heimat wird in den Kindern auch die Achtung zu anderen Völkern angezogen.

Unlängst beendete der XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seine Arbeit. Der Parteitag bestätigte die Direktiven des Fünfjahresplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR.

In diesen Direktiven ist ein grandioser Bau von Kinderanstalten vorgesehen. Bis 1970 wird es allein in Kinderanstalten des Vorschulalters 12,2 Millionen Plätze geben. Außerdem ist für diese Zeit der Bau von 22 000 neuen Schulen vorgesehen. Das sind nur zwei Zahlen, die aber für sich selbst sprechen. Und wieviel Mittel werden bei uns noch für Gesundheitschutz, Pionierpaläste, Stadien, Pionierlager und andere Zwecke und Maßnahmen vorausgesehen!

Die Sowjetmenschen glauben fest, daß unser Morgen, das Morgen unserer Kinder noch schöner als heute sein wird. Dafür, für das Glück unserer Kinder, kämpfen sie auch um den Frieden; festigen den Frieden durch ihrer Hände Arbeit, ihre Heldentaten.

Schutz der Kinder! Das geht allen an. Es geht uns allen gleich an, weil wir die Verantwortung für die Kinder, unsere Zukunft tragen.

Möge den kleinen Bürgern unserer Planeten die Sonne immer unge-trübt leuchten!

Zu Ehren der Wahlen

Die Belegschaft des Silikatziegelwerks von Aktjubinsk steht auf Arbeitswacht zu Ehren der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. In jeder Halle herrscht hier jetzt große Arbeitsbegeisterung. Die Arbeiter des Werkes haben vorfristig den Fünfmonatsplan erfüllt.

In dieser Zeitspanne wurden für die Bauten der Republik rund 14 Millionen Ziegel geliefert. Fast 50 Prozent der Produktion wird beim Wiederaufbau von Taschkent verwendet werden. Die Arbeitswacht dauert an. Die Belegschaft des Werkes hat sich vorgenommen, den Halbjahresplan bis zum Tag der Wahlen zu erfüllen.

ERFOLGE DER KRAFFFAHRER

Große Erfolge im sozialistischen

Wettbewerb zu Ehren der Wahlen erzielen die Arbeiter des Kraftwagenverkehrsunternehmens von Kokschetau. Die besten Fahrer des Betriebs W. Weizel, W. Zeeb, A. Borischinski und I. Markow haben bereits ihre Halbjahrespläne erfüllt. Bald können über die Erfüllung ihrer Halbjahrespläne auch der Schlosser W. Krepko, der Dreher S. Dedowez, der Elektriker G. Kubirin und die Schloßföhrer A. Nareow und W. Chornuschi berichten.

DAS PFLÜGEN DER BRACHE BEEENDET

Kustanai. Am 28. Mai haben die Mechanisatoren des Sowchos „Krasnopartisanski“ als erste im Gebiet das Pflügen der Brache beendet. In dieser Wirtschaft wer-

den in diesem Jahr 50 Prozent der Anbaufläche „ruhen“.

In allen Wirtschaften des Gebiets wird jetzt auf Hochtour Brache geackert. Fast 800 tausend Hektar Brachschläge müssen in diesem Jahr umgepflügt und im Verlaufe des Sommers bearbeitet werden.

IN SÜDKASACHSTAN HAT DIE ERNTE BEGONNEN

Abai. Im Nurkelestal, Gebiet Tschimkent, hat die Getreidemahd begonnen. Die Wirtschaften des Rayons Tschardarinski mähen Gerste. Die Hektarerträge betragen in einzelnen Wirtschaften bis zu 30 Zentner.

Auch die Mechanisatoren der Rayons Sary-Agatsch und Ksylkum beginnen die Getreidemahd.

(KasTAg)

Materielle und moralische Unterstützung

Interview zum Kindertag

Moskau. (TASS). „Alle aufrechten Menschen der Welt blicken zur Zeit auf Vietnam, wo die USA-Aggressoren den schmutzigen Krieg führen, bei dem erneut Kinder den Tod finden“, erklärte Lydia Petrowa, Stellvertreterin der Vorsitzenden des Komitees der Sowjetfrauen, zum Kindertag. Dieser Tag wird auf Vorschlag der Internationalen Demokratischen Frauenföderation jedes Jahr am 1. Juni begangen.

„Ihrer internationalen Pflicht treu, werden die Millionen sowjetischen Frauen auch in Zukunft mit den vietnamesischen Schwestern in deren heiligem Kampf solidarisch bleiben“, betonte Lydia Petrowa in einem Gespräch mit dem Korrespondenten der TASS. „Die sowjetischen Frauen setzen sich ferner aktiv für die Völker Angolas, Mosambiks und anderer Länder ein, die gegen Kolonialismus und Neokolonialismus, um Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen.“

Obwohl die UNO-Vollversammlung die Deklaration über die Rechte der Kinder, in der das Recht aller Kinder der Welt auf Kindheit ohne jegliche Diskriminierung proklamiert wird, vor 6 Jahre beschlossen hat, sind diese humanen Prinzipien immer noch weit davon entfernt, in die Tat umgesetzt zu werden, rief Lydia Petrowa in Erinnerung. Sie verließ der Hoffnung Ausdruck, daß die Teilnehmer der Weltkonferenz über Probleme

der Kinder, die im Herbst dieses Jahres in Stockholm stattfindet, von den Regierungen verlangen werden, die Prinzipien der Deklaration unbedingt Wirklichkeit werden zu lassen.

Kinder vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas leiden unter Not, Hunger, Rassendiskriminierung, Analphabetismus. Die sowjetischen Frauen erweisen ihren Schwestern aus diesen Ländern nicht nur moralische, sondern auch materielle Unterstützung, betonte Petrowa.

In der Sowjetunion ist die Verbesserung des Lebens der Kinder untrennbar mit der Hebung des allgemeinen Wohlstandes verbunden. Die Direktiven des XXIII. Parteitages der KPdSU für den Fünfjahresplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR sehen unter anderem den Bau zahlreicher Kindergärten vor. 1970 werden die Kindergärten über 12 000 000 Kinder aufnehmen können. Es werden Maßnahmen verwirklicht werden, die darauf gerichtet sind, die Vorbeugung der Kinderkrankheiten intensiver zu machen, die Gesundheit der Kinder zu stärken, die Körperkultur und den Sport weiter zu entwickeln. Daß Volksbildungswesen wird eine neue Stufe erklimmen: im Laufe der 5 Jahre wird man weitere 22 000 Schulen bauen.



L. I. Breshnew in Prag

PRAG. (TASS). Eine Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, an der Spitze ist am Montag hier eingetroffen, um am XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei teilzunehmen.

Auf dem Flugplatz wurde die Delegation vom Ersten Sekretär des ZK der KP der Tschechoslowakei, Präsident der Tschechoslowakei, Antonin Nowotny, und anderen leitenden Persönlichkeiten der Regierung der Tschechoslowakei begrüßt.

Auf den Feldern unserer Heimat

Die Frühlingsaussaatz geht ihrem Ende zu. Wie die Zentralverwaltung der Statistik meldet, sind von den Kolchos und Sowchos bis zum 25. Mai 178 Millionen 14 tausend Hektar mit Sommeraaten bestellt worden. Das macht 85 Prozent des Plans aus.

(TASS)

NIE WIEDER!

Nie wieder sollen düstere Ruinen den sonnigen Lebensweg unserer Kinder überschatten. Möge die Ruine der zerschossenen Mühle im heutigen Wolgograd eine der letzten sein!

Foto: Arkadi Schmeljow

WIR BLICKEN MUTIG IN DIE ZUKUNFT

Rede des Genossen P. N. Demitschew auf der Zusammenkunft mit Wählern

Wähler aus dem Derschinski Wahlkreis von Moskau kamen am 27. Mai mit dem Deputiertenkandidaten für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, dem Kandidaten des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, zusammen.

Genosse Demitschew hielt, von den Anwesenden herzlich empfangen, auf der Versammlung eine Rede.

Zu Beginn seiner Rede dankte P. N. Demitschew den Kollektiven des Werks „Kalibr“, des Projektierungsinstituts „Gipromes“, des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und anderer Betriebe und Institutionen für das große Vertrauen, das sie ihm durch seine Nominierung zum Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der UdSSR im Derschinski-Wahlbezirk Moskau erwiesen haben. „Ich danke von ganzem Herzen für diese hohe Ehre.“

„In dem offenen Brief an die Wahlkommissionen haben Mitglieder des ZK der KPdSU bereits geschrieben und ich will es heute wiederholen, daß wir dieses Vertrauen voll und ganz auf unsere Kommunistische Partei beziehen, die das Sowjetvolk auf dem Leninischen Weg zum Kommunismus führt.“

Die seit den letzten Wahlen vergangene Zeit ist verhältnismäßig kurz. In diesen Jahren ist in unserem Lande jedoch nicht wenig geleistet worden.

Der XXIII. Parteitag der KPdSU hat ein Fazit des Kampfes der Partei und des Sowjetvolks in den letzten Jahren gezogen und die Zukunftsperspektiven vorgezeichnet. Wovon zeugen diese Ergebnisse? Davon, daß die schnelle Vorwärtsbewegung in allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus eine Gesetzmäßigkeit unserer Entwicklung war und bleibt. Unser Heimatland wird mit jedem Jahr immer mächtiger und reicher, und das Volk lebt immer besser.“

P. N. Demitschew sagte weiter, daß die Werktätigen der Hauptstadt nach wie vor in der Vorhut des großen Heeres der Erbauer des Kommunismus stehen. Sie haben den Siebenjahrplan in der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit einem Vorsprung von 2 Jahren vorfristig erfüllt und den Plan für das Volumen der Industrieproduktion 5 Monate vor dem Termin ausgeführt.

Schnell schreitet die Rekonstruktion der Hauptstadt voran. Ein immer größeres Ausmaß nimmt der Bau von Wohnungen und kulturellen und sozialen Einrichtungen an. Die städtische Wirtschaft und die mit der Betreuung der Bevölkerung verbundenen Zweige entwickeln sich unaufhörlich.

Das ist klar am Beispiel des Derschinski-Rayons zu sehen, der ohne Übertreibung als Rayon der Neubauten bezeichnet werden kann. Moderne Häuser mit allem Komfort sind am Prospekt Mira und an der Scheremetjewskaja Uliza, in den Massenbauzonen Swilowo und Medwedkovo entstanden.

Im Laufe von 4 Jahren wurden rund 1,2 Millionen Quadratmeter Wohnraum, 15 Schulen mit 11.340 Plätzen, 44 Kinderbetreuungsläden mit 8.500 Plätzen, 3 Krankenhäuser und 10 Polikliniken ihrer Bestimmung übergeben. Über 130 Geschäfte, mehr als 100 Speiseshalben, Cafés und Restaurants, 140 kommunale Dienstleistungsbetriebe wurden eröffnet. Es wurde auch noch vieles andere geschaffen.

Keine geringeren Perspektiven bieten sich dem Rayon in diesem Planjahr. Unter anderem sollen 1.500.000 Quadratmeter Neubauwohnungen schlüsselfertig übergeben werden.

„Natürlich ist das, was in ihrem Rayon geschieht, in gleichem Maße für ganz Moskau, ja für das ganze Land typisch“, sagte Demitschew. „Unser Land ist ein sozialistisches Land, und die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur, die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Werktätigen sind eine objektive Gesetzmäßigkeit. Der Partei und der Regierung sind die Interessen der Moskauer und der Leningrader, der Völker des Fernen Ostens und des Baltikums, des Nordens und Transkaukasiens, Mittelasiens und der Ukraine, Belorusslands und der Russischen Föderation, kurz aller Republiken der großen Sowjetunion gleich nahe.“

Weiter sprach P. N. Demitschew über die Pläne für dieses Jahr.

beit, mit dem Kampf für die Hebung der Lebenskultur und der Verhaltungsweise eines jeden sozietlichen Menschen verknüpft werden.“

„Undiszipliniertheit, grober Unfug, Trunkenheit, Grobheit und andere asoziale Erscheinungen können immer weniger geduldet werden, und der Kampf gegen sie muß ständig verstärkt werden. Je höher das Kulturniveau des Volkes ist, desto energischer und schärfer reagiert es auf jedwede ihm fremde Unsitten.“

„Die Anforderungen an das Kultur-niveau der Menschen — vor allem an die Arbeitskultur — erhöhen sich ununterbrochen. Das wird zu einer Lebensnotwendigkeit im Hinblick auf die grundsätzlichen neuen Möglichkeiten, die durch die moderne wissenschaftlich-technische Revolution der Entwicklung der Produktivkräfte erschlossen werden.“

Die Formierung eines neuen Typs des Werktätigen, für den wissenschaftlich-technisches Schöpfungselement der Arbeitstätigkeit ist, werde zu einem Erfordernis der modernen Produktion.

Der größte Vorzug des Sozialismus besteht gerade darin, daß er das zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte praktisch zu einem der Hauptziele des gesellschaftlichen Fortschritts macht und die sozialen Voraussetzungen für die immer vollständiger werdende Verwirklichung dieses Ziels schafft; die Durchdringung der Produktion durch Entdeckungen im Kapitalismus hingegen, obwohl ebenfalls von einem sehr intensiven Wachstum der Produktivkräfte begleitet, führt jedoch nicht nur zur Intensivierung der Arbeit, sondern auch dazu, daß die Arbeiter immer mehr zu einem bloßen „Anhängsel der Maschine“ werden.

„Der Kapitalismus, der unfähig ist, das Problem der Volksbildung gemäß den neuen Erfordernissen zu lösen, und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt den eigennützigen Privatbesitzerinteressen unterordnet, Ausbeutung und Arbeitslosigkeit verstärkt, verdammt dadurch die große Masse der Werktätigen zu geistiger Armut und entpuppt immer mehr seine Feindschaft gegen die neuen, zutiefst humanistischen potentiellen Kräfte, die die Entwicklung der modernen Wissenschaft und Technik in sich birgt.“

Es wäre jedoch eine Simplifizierung zu glauben, daß die sozialistische Ordnung von selbst, automatisch unseren Vorzügen in dieser Hinsicht freien Lauf läßt. Sie schafft die gesellschaftlichen Bedingungen und Voraussetzungen, die Möglichkeiten für einen intensiven und umfassenden wissenschaftlich-technischen Fortschritt, für das unentwegte Wachstum des Bildungs- und Kultur-niveaus, für die Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten der Werktätigen.“

„Diese Möglichkeiten können nur durch organisatorische Tätigkeit, durch zielstrebige Handlungen vollkommen zur Geltung gebracht werden, das heißt bei einer richtigen Politik, die sowohl die unmittelbaren Ziele, als auch die ferneren Perspektiven im Auge behält.“

Wir können bei der Durchführung dieser Politik die noch bestehende Ungleichförmigkeit unserer Gesellschaft nicht unberücksichtigt lassen, die auch in einem unterschiedlichen Kultur-niveau der verschiedenen Schichten des Volkes ihren Ausdruck findet. Ein solches Herangehen erfordert eine bestimmte Differenzierung in unseren Bemühungen. Sie verpflichtet unter anderem dazu, der Höherqualifizierung und der Hebung des Kultur-niveaus jener sowjetischen Menschen größere Aufmerksamkeit zu schenken, die dessen am meisten bedürfen.“

Der XXIII. Parteitag der KPdSU hat, wie Sie wissen, als eine der wichtigsten Aufgaben formuliert: Die landwirtschaftliche Produktion in den nächsten Jahren allmählich auf eine moderne industrielle Basis zu stellen und an das Niveau der Industrieproduktion heranzuführen. Die Verbesserung der Kultur- und Lebensbedingungen im Dorf und die allmähliche Ausgleichung des Entwicklungsniveaus in Stadt und Land sind als konkrete Aufgabe gestellt. Ohne konsequente und beharrliche Verwirklichung dieser

Politik kann von einer Löschung der Unterschiede zwischen Stadt und Land nicht die Rede sein. Das aber ist unser Ziel.“

Ebenso wird jetzt auch die Lösung der Frage der Löschung der wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit auf einen konkreten Boden mit Berücksichtigung der Besonderheiten der modernen Entwicklung gestellt. Im laufenden Planjahr sind Maßnahmen vorgesehen, die in erster Linie die Mechanisierung und Automatisierung der kraft- und zeitraubenden Prozesse und auf dieser Grundlage die allmähliche Ablösung unqualifizierter Arbeit durch hochqualifizierte gewährleisten sollen. Ein Jahrfrüht genügt dazu natürlich nicht. Es wird jedoch Erstaunliches geleistet werden. Auf dieser Grundlage eben wird die Frage der Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit gelöst, und das ist ebenfalls unser Ziel.“

Die Partei erarbeitet diese Probleme und setzt sie auf die Tagesordnung, gestützt auf das wissenschaftliche Studium der Lebensprozesse, auf die marxistisch-leninistische Theorie. Deshalb müssen sich die Wirtschaftswissenschaften, die philosophischen, die Rechts- und anderen Gesellschaftswissenschaften intensiver mit der Erforschung der neuen sozialen Erscheinungen befassen, der Praxis den Weg bahnen.“

P. N. Demitschew verwelt dann bei mehreren Problemen und Aufgaben, die mit der Erziehung der Sowjetjugend verknüpft sind, der die Ehrenpflicht zukommt, das große Werk des Aufbaus der neuen Gesellschaft fortzusetzen und zu vollenden. Die imperialistische Propaganda müht sich ab, irgendeine „Lücke“ zwischen der Jugend und der älteren Generation der Sowjetmenschen herauszufinden.

Die Antikommunisten spekulieren auf Mängel und Fehler, die in unserer Geschichte, in der praktischen Tätigkeit vorgekommen sind, um der Jugend eine unerbittliche nihilistische Einstellung zur Vergangenheit einzufößen, ihr Vertrauen zu den Ideen des Kommunismus zu erschüttern.“

„Doch jedem auch nur einigermaßen urteilsfähigen Menschen ist klar: So sehr die Feinde des Kommunismus giftige Saat ausstreuen mögen — sie wird in unserem sozialistischen Boden nicht aufgehen. Die Partei Lenins wappnet die Jugend mit den Ideen, die ihren Träumen entsprechen, sie setzt Ziele, die sich mit den Bestrebungen der sowjetischen Jungen und Mädchen decken.“

Das bedeutet jedoch nicht, daß hinsichtlich der Erziehung der Jugend bei uns alles im Lot ist, und daß es da keine Probleme gibt. Sie sind vorhanden, aber diese Probleme sind im wesentlichen durch Unzulänglichkeit unserer Arbeit entstanden.“

Deshalb werden jetzt Maßnahmen ergriffen, die der Vergrößerung der Rolle und der Verantwortlichkeit der Parteiorganisationen, Komso-mologorganisationen, Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Organisationen bei der ideologisch-politischen Erziehung der Jugend gelten; es wird daran gearbeitet, vorhandene Mängel in allen Abschnitten — von der Kinderanstalt bis zur Hochschule, bis zum Produktionskollektiv zu beheben. Dies wurde auch auf dem kürzlich fünfzehnten Kongreß des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion besprochen.“

Die Partei, die neue, höhere Ansprüche an unsere Jugend stellt, hält es zugleich für erforderlich, die erzieherische Tätigkeit unter allen Werktätigen zu verstärken. Unliebsame Erscheinungen, die wir öfters fast als spezifisch für junge Menschen zu betrachten geneigt sind, entstehen ja nicht aus luftleerem Raum. Es gilt zu sehen, wer sie einimpft, wer sie begünstigt und was wir tun, damit dies nicht geschieht.“

Es gibt nichts wirksameres für die Erziehung als die Kraft des Beispiels. Wir alle wissen gut, daß sich bei den Millionen Menschen die Vorstellung von einem Menschen, wie er sein soll, von einem Führer, von einem Kommunisten-Leninisten, von uns aus Büchern herausbildet. Und schwer pflegt die Enttäuschung besonders bei der Jugend zu sein,

wenn sie im Leben Menschen trifft, die sich unwürdig taktlos aufzuführen. Jeder von uns muß sich überlegen, muß sich vergewissern, ob unser Verhalten, unsere Arbeit, unser Leben beispielgebend für die Jugend ist, nicht nur für die Verantwortlichkeit — vor der Partei, vor der Gesellschaft —

Eine große Rolle bei dem Werden des Neuen, bei der Erziehung des Menschen, beim Kampfe gegen Rückständiges, Negatives spielen, sagte Demitschew, die Literatur und die Kunst des sozialistischen Realismus, die bei uns sowohl hinsichtlich des Inhalts, als auch der Zugänglichkeit für die breitesten Massen wahrhaft volkmäßig geworden sind.

Die Partei schätzt unsere künstlerische Intelligenz hoch und trägt ständig Sorge für sie. Die enge Verbindung der Literatur und Kunst mit der Politik der Partei, mit den Aufgaben des kommunistischen Aufbaus machen das Schaffen der künstlerischen Intelligenz wirklich schätzenswert und erhaben. Erlaubt der Schriftsteller, der Künstler tief unsere Wirklichkeit, stellt er sie realistisch und talentvoll in seinen Schöpfungen dar, so vollbringt er ein großes Werk, so ist er ein tatkräftiger Kämpfer für das neue Leben. Und das eben bedeutet kommunistische Parteilichkeit und höchste Freiheit des Schaffens, bei dem der Künstler nicht Sklave von Umständen und fremden Ideen ist, sondern bewußt und zielstrebig in der ihm eigenen schöpferischen Manier das Bekräftigte, was ihm inneres Bedürfnis wurde und was zugleich Lebenswahrheit ist, erschafft und beweist durch die Wissenschaft, durch die Praxis des Kampfes der Millionen Massen.“

Der Sozialismus gibt der freien Entwicklung der Kunst weiten Raum. Keine Freiheit bietet er nur der Ideologie, nur Versuchen, fremde Lebensweise und Stimmungen einzuschleusen. Die Sowjetmenschen können sich gegenüber Erscheinungen ideologisch-politischer Unfreiheit und Nihilismus nicht gleichgültig verhalten. Deshalb wird nach wie vor allerlei Aufkommener leichtsinniger, verantwortungsloser Einstellung zu den unser Volk bewegenden Fragen, einer Spekulation auf die Schärfe dieser Fragen, entsprechende ideologische Abfuhr erteilt werden.“

Die sowjetische Literatur und Kunst hat sich in den letzten Jahren durch eine Anzahl hervorragender Werke bereichert, die das Volk liebgewonnen hat, die uns beim Aufbau des Kommunismus und bei der Erziehung der Werktätigen helfen. Bei den Sowjetmenschen rufen hingegen Verdrüß ideologisch und künstlerisch schwache Bücher, Filme, Theaterstücke hervor, die bedauerlicherweise noch zu

verzeichnen sind. Solche „Werke“ bleiben nicht lange im Gedächtnis der Menschen, hinterlassen aber einen unangenehmen Eindruck. Und mitunter erscheinen Machwerke, die unsere Wirklichkeit im Zerrspiegel zeigen, die ideologisch fehlerhaft sind. Sie rufen mit Recht bei den Sowjetmenschen Empörung hervor. Glücklicherweise gibt es nicht viele solche Machwerke, doch dies berechtigt uns nicht zu Selbstberuhigung.“

Unsere künstlerische Intelligenz erlaßt richtig die vor ihr stehenden Aufgaben. Die Partei ist überzeugt, daß die künstlerische Intelligenz die sowjetische Kunst durch neue hervorragende Werke, würdig der Zeit, in der wir leben, bereichern wird.“

Die friedliche Aufbau-tätigkeit der Sowjetmenschen, die erzieherische und ideologische Arbeit der Partei, sagte Demitschew weiter, erfolgen unter den komplizierten internationalen Bedingungen, da die imperialistische Reaktion und vor allem die USA-Imperialisten darauf sind, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unsere Vorwärtsbewegung zu hemmen, zu hindern. Entzündet von den Imperialisten lodert die Flamme des Krieges, bald schwächer, bald mit erneuter Stärke in verschiedenen Räumen der Welt auf. Die Aggression der USA in Vietnam, ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder — all dies sind Glieder der gleichen Kette: der imperialistischen Verschwörung gegen die Kräfte des Fortschritts und des Friedens.“

Unsere Gegner verstärken in jeder Weise auch den „ideologischen Krieg“ gegen uns. In den letzten Jahren wurde im Westen eine Doktrin verkündet, die eine neue Kampfart des Imperialismus gegen die sozialistischen Staaten festlegt. Es ist dies die „Brückenschlagens“-Taktik. Sie geht dahin, politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle und andere Kontakte zwischen den Staaten der zwei Systeme zu benutzen und den „Export“ bürgerlicher Ideologie rapid zu aktivieren. Die imperialistischen Strategen meinen, daß ihnen die neuen Kampfmethoden ermöglichen würden, eine „Aufweichung“ des Kommunismus zu erzielen, ihn von innen her „zu zersetzen“.

Wir sind von der Kraft unserer Ideologie, von der ideologisch-politischen Festigkeit der Sowjetmenschen zutiefst überzeugt. Es wäre jedoch ein Fehler, wenn wir nicht in Betracht zögen, daß sich im Hinblick auf die Verstärkung der antikommunistischen Divergenzen die Gefahr unerwünschter ideologischer Wandlungen bei Menschen vergrößert, die poli-

tisch nicht genügend reif sind. Deshalb ist die Anziehung hohen Klassenbewußtseins, revolutionären Bewußtseins, ideologischer Überzeugtheit der Werktätigen eine der wichtigsten Aufgaben der ideologischen Tätigkeit in der gegenwärtigen Etappe.“

Die bürgerlichen Ideologen bauen in jeder Weise Mängel auf, ignorieren oder schmälern unsere Erfolge und Vorzüge. Sie sind bemüht, alles und jedes zu verunglimpfen, die Anziehungskraft unseres Beispiels zu verringern, den heroischen Weg, den das Sowjetvolk gegangen ist, seine revolutionären, Kriegs- und Arbeitstauglichkeit, das heißt alles, was uns teuer ist, was mit so hohem Preis bezahlt worden ist, zu annullieren.“

Unsere Arbeit wird durch hohe Ideale angeregt. Die Sowjetmenschen haben keine Angst, vorhandene Unzulänglichkeiten bloßzustellen; sie üben selber an ihnen Kritik und bekämpfen sie. Sie verstehen, daß unsere Schwierigkeiten — Wachstumsschwierigkeiten sind und nicht das Gebrechen, das den Kapitalismus zerstört, und das er vor den Augen der Menschen zu verbergen bestrebt ist.“

Es gibt bei uns was, auf das man stolz sein kann, was zu verehren ist. Die Sowjetmenschen sind in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung schon jetzt der kapitalistischen Welt um eine ganze historische Epoche voraus. Unser Volk hat die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung geschaffen, in der das Privateigentum, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen erzeugt, alle Formen sozialer und nationaler Unterdrückung beseitigt sind.“

Wir haben kolossale Vorzüge gegenüber der kapitalistischen Welt im Bereiche der sozialen Fürsorge, des Bildungswesens, der Kultur.“

Wir blicken mutig in die Zukunft. Uns schreckt nicht, daß noch vieles zu tun bevorsteht, daß unser Weg nicht zu den leichtesten gehört. Wir werden ganz bestimmt unser großes Ziel erreichen, wir werden den Kommunismus erbauen.“

Am Schluß seiner Rede dankte Genosse Demitschew aus dem Namen der Wähler, daß sie ihm das hohe Vertrauen erwiesen haben, ihn als Kandidaten zur Wahl in den Obersten Sowjet der UdSSR aufzustellen. Ich werde, sagte er, alles was in meinen Kräften steht, daran setzen, um Ihr Vertrauen zu rechtfertigen.“

Die Rede des Genossen Demitschew wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört und wiederholt durch Beifall unterbrochen.

ARBEITER, KOMMUNIST, DEPUTIERTER



Die Fabrik für Ferrolegierungen in Aktjubinsk führt ihr eigenes Tagebuch. Wir blättern darin: „Juni, 1960: Die Fabrik trat in den Wettbewerb um den Titel „Besttrieb der kommunistischen Arbeiter“.“

Lukjanowa, von den Fabrikarbeitern zum XXII. Parteitag delegiert.“

„März, 1962: Schmelzer der Werkhalle Nr. 1, Sertai Kenshalin von den Metallurgen zum Deputierten in den Obersten Sowjet gewählt.“

Wir batem um die Erlaubnis, mit Kenshalin an seinem Arbeitsplatz einige Worte zu wechseln. Die Bitte wurde uns gewährt.“

Vom Fabrikator zur Werkhalle, wo Eisen und Chrom zu einer Legierung verschmolzen werden, führt eine grüne Ahornallee.“

Sertai Kenshalin trafen wir an einem feuerspeisenden Ofen an. Die linke Hand über die Augen haltend, beobachtete er durch eine blaue Brille das feurig brodelnde Schmelzgut.“

Heute ist Sertai Brigadier einer Schmelzenbrigade. Der Weg dazu ist nicht leicht gewesen. Er kam an dem Schmelzofen nach Beendigung einer Fabriksschule. 15 Jahre lang arbeitete er hier als Herdmeister, vervollkommnete mit jedem Tag seine Fertigkeiten; brachte damals schon Rationalisierungsvorschläge ein. Sie erwiesen sich öfters als wenig glücklich. Was ihm fehlte, waren eben Kenntnisse. So machte er sich wieder ans Lernen. Er absolvierte die Abendmittel-

schule, dann begann er als Fernstudent das Studium am Kasachischen Polytechnischen Institut. Und die theoretischen Kenntnisse wirkten sich sogleich auf seine Arbeit aus. Es gelang ihm jetzt, einen so schwierigen Arbeitsprozeß wie die Beschickung des Schmelzofens, die bisher von Hand erfolgte, zu mechanisieren.“

Von der Brigade Kenshalins wird viel gesprochen in der Fabrik. Sie heißt hier die internationale Brigade, vereint fünf Mitglieder, und zugleich fünf Nationalitäten: einen Kasachen, einen Deutschen, einen Russen, einen Tataren und einen Ukrainer. In jeder Schicht gibt es 7—10 Tonnen Metall-Outputproduktion.“

Kenshalin wird bald in die eine, bald in die andere Schwesterbrigade gerufen, um dort seine Erfahrungen im Metallschmelzen mitzuteilen. Wo Kenshalin gewesen ist, dort wird dann auch auf die Kenshalin-Art gearbeitet. Die Produktion steigt.“

Besonders denkwürdig ist für ihn das Jahr 1961. In diesem Jahr wurde er in die Reihen der Kommunisten Partei aufgenommen. Sertai gab sich ganz seiner Arbeit in der Fabrik hin.“

Im März 1962 stimmten bei den Wahlen in den Obersten Sowjet die Metallurgen für Sertai Kenshalin. Sie entsandten ihn als ihren Deputierten in das höchste Machtkorgan des Staates.“

Und Kenshalin kam als Deputierter gewissenhaft seinen Pflichten nach. Da trafen Bitten und Beschwerden aus den Rayons Noworossijsk und Martuk ein. Hier bat ein Kolchos, ihn an das staatliche Energienetz anzuschließen, dort war es notwendig geworden, eine Wasserleitung zu legen oder den Autobusverkehr in ein Landgebiet reger zu gestalten. Wenn Kenshalin sich dann für die Sache einsetzte, wurde sie immer zur Befriedigung der Wähler erledigt. Zweimal im Monat, nach seiner Arbeit in der Fabrik, empfängt er in einem besonderen Kabinett im Gebietsvollzugskomitee seine Wähler. Keine Bitte, die er unbeachtet ließe, keine Beschwerde, der er nicht auf den Grund ginge, kein Vorschlag, den er nicht überprüfte und nicht ausführte, falls er sich als zweckmäßig und seine Realisierung sich als möglich erwies.“

Jetzt haben die Metallurgen Aktjubinsk wieder den Namen Sertai Kenshalin, den tüchtigen Brigadier, den guten Kommunisten, den mitfühlenden Menschen auf die Liste der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet gesetzt. Ein dankbares Zeichen der Anerkennung und der Würdigung seines gemeinnützigen Wirkens.“

F. SALNIKOW

Gebiet Alma-Ata

UNSER BILD: Der Chefagronom des Kolchos Boris SHUROW erläutert den Mitgliedern der Arbeitsgruppe von Olga Milke [zweite von rechts] die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags.

In unserem Agitpunkt

Mit jedem Tag wird es im Agitpunkt der Zentralen Aufbereitungsfabrik lebhafter. Mit großem Verantwortungsgefühl führen die Agitatoren die Wahlagitatorien. Sie erklären ausführlich die Beschlüsse des Parteitags, den Aufruf des Zentralkomitees an die Wähler, die Bestimmungen über die Wahlen, erzählen den Wählern viele Einzelheiten aus dem Leben und vom Schaffen der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, Nikolai Wassiljewitsch Bannikow und Anna Petrowna Klitschina. Besonders bemühen sich in ihrer Arbeit die Agitatoren K. Taschenew, W. Fiedler und S. Kriwolap. Sie sind sehr aufmerksam und zuvorkommend.

V. MAIER, Leiter des Agitpunkts, Stadt Karaganda

FREUNDSCHAFT

Nr. 107. 1. Juni 1966



In einer vorbildlichen Arbeitsgruppe

Die großen Aufgaben, die der XXIII. Parteitag vor den Landwirten gestellt hat, werden auch jetzt noch lebhaft in allen Brigaden und Arbeitsgruppen des Kolchos „40 let Kasachstana“, erörtert. Das ist auch verständlich, denn der Chefagronom dieses Kolchos, Boris Shurow, war Delegierter des Parteitages und ist bemüht, alle Landwirte mit den Materialien desselben vertraut zu machen.“

Der Kolchos „40 let Kasachstana“ ist einer der größten Zuckerrübenproduzenten des Gebiets Alma-Ata. Im vergangenen Jahr betrug der durchschnittliche Hektarertrag, trotz den ungünstigen Witterungsverhältnissen, über 400 Zentner. Die Kolchosbauern steigern von Jahr zu Jahr die Zuckerrüben-erträge. Um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags zu beschleunigen, wurden in diesem Jahr die Zuckerrübenplantagen um 300 Hektar vergrößert.“

Im Kolchos gibt es Dutzende ausgezeichnete Meister des Rübenanbaus. Hier wäre vor allem die Gruppenleiterin Olga Milke zu nennen. Sie leitet schon vier Jahre lang eine führende Arbeitsgruppe. Für hohe Hektarerträge wurde sie 1965 mit der Medaille „Für Arbeitsheldentum“ ausgezeichnet. Ihre vorjährige Leistung sind 411 Zentner Zuckerrüben je Hektar. Der durchschnittliche Selbstkostenpreis eines Zentners Zuckerrüben betrug im Kolchos 1 Rubel 35 Kopeken. In der Arbeitsgruppe Olga Milkes aber waren die Gesteungskosten um 40 Kopeken niedriger.“

In diesem Jahr hat sich auch in der Arbeitsgruppe Olgas die Anbaufläche verdoppelt, und beträgt nun 150 Hektar. Die Gruppe kämpft hartnäckig für einen Hektarertrag von 450 Zentnern.“

F. SALNIKOW

Gebiet Alma-Ata

UNSER BILD: Der Chefagronom des Kolchos Boris SHUROW erläutert den Mitgliedern der Arbeitsgruppe von Olga Milke [zweite von rechts] die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags.

Adam WOTSCHEL

Atjubinsk

Erklärung der TASS

Konferenz in Söul — ein Komplott der Neokolonialisten und Reaktionäre

Die Konferenz der Außenminister Japans, Australiens, Neuseelands, Thailands, der Philippinen, Malaysias, des reaktionären Regimes Südkoreas, der südvietnamesischen Marionetten und der Tschiangkaischek-Clique soll am 14. Juni in Söul (Südkorea) eröffnet werden. Wie die Veranstalter der Konferenz behaupten, wird sie zur Erörterung von Fragen der wirtschaftlichen und der kulturellen Zusammenarbeit der Länder Asiens und Ozeaniens einberufen. Jeder, der die mit der Vorbereitung der Konferenz verknüpften Tatsachen verfolgt hat, mußte jedoch Argwohn über die wahren Ziele dieser Konferenz schöpfen.

Zunächst fällt die Zusammensetzung der Konferenz ins Auge. In Söul versammeln sich die Teilnehmer der militärisch-politischen Aggressionsblöcke SEATO und ANZUS, Vertreter von Ländern, die durch Militärverträge mit den USA und mit Großbritannien verbunden sind, sowie die durch absolute Abhängigkeit von den USA bekannten Marionettenregimes Südkoreas, Südvietnams und der Tschiangkaischek-Clique.

Die meisten der Teilnehmer, die sich bereit erklärt haben, zur Konferenz nach Söul zu kommen, beteiligen sich schon unmittelbar an dem Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk, und die übrigen erweisen dem Saigoner Marionettenregime und den amerikanischen Aggressoren eine sogenannte nichtmilitärische Hilfe.

Es steht außer Zweifel, daß es sich da um einen Versuch handelt, eine neue aggressive militärisch-politische Gruppe in Asien und Ozeanien auf die Beine zu bringen. Daraus machen auch die Veranstalter der Konferenz nahestehende Politiker eigentlich kein Hehl. General Jesus Vargas, Generalsekretär des SEATO-Kriegsblocks, erklärte am 13. Februar dieses Jahres unumwunden, er unterstütze die Idee, auf der Konferenz in Söul, eine asiatische Union zu schaffen, die die „SEATO ergänzen“ soll.

Die Zeitung „Nihon Keizai“, ein einflußreiches bürgerliches Presseorgan Japans, schrieb am 18. April dieses Jahres, die ursprüngliche Idee der nach Söul einzuberufenden Konferenz sei die „Schaffung einer mächtigen antikommunistischen Union im Raum Asiens und des Stillen Ozeans und eines festen Verteidigungsbollwerks des Westens in diesem Raum der Erde“.

Es ist unschwer, zu erraten, daß der wahre Drahtzieher der Konferenz in Söul die Regierung der USA ist.

Vor 2 Jahren, im März 1964, sagte USA-Staatssekretär Dean Rusk, die SEATO und andere von den USA organisierte militärisch-politische Gruppierungen seien „keine endgültige Antwort auf die Probleme dieses Raums“. Er erklärte: „Außer und neben diesen regionalen Sicherheitsabkommen muß die allerengste Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern dieses Raums, einschließlich derer, die dem Bündnis angehören, und deren, die sich blockfrei nennen, hinzutreten.“

Die regierenden Kreise der USA wollen durch das heimliche Spiel mit der Schaffung eines Söul-Blocks die amerikanischen militärisch-politischen Positionen in Asien und im westlichen Teil des Pazifik stärken, ihre Partner im Rahmen bilateraler Militärverträge ihre SEATO- und ANZUS-Verbindungen sowie die Marionettenregimes in ein Gespann bringen. Eine solche Union dient offensichtlich dem Kampf gegen die nationale Befreiungsbewegung und die demokratische Bewegung, und bezweckt, Druck auf die friedliebenden unabhängigen Länder auszuüben, die ihre Souveränität hoch schätzen und sich von den imperialistischen Ländern nicht militärisch-politisch erpressen lassen.

Die USA haben als Veranstaltungsort der Konferenz Söul ausgewählt. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Das von den USA okkupierte Südkorea ist nämlich schon lange in eine amerikanische Militärbasis, in einen Stützpunkt für die Verwirklichung der Aggressionspolitik im Fernen Osten verwandelt worden. Nicht von ungefähr ist dem Regime Pak Chon Hee die Rolle des Veranstalters der Konferenz übertragen worden, einem Regime, das schmälere Arbeit mit der Lieferung von Kanonenfutter für die amerikanischen Aggressoren in Vietnam leistet.

Pak Chon Hee, der sich nicht damit begnügt, einfache Instruktionen Washingtons zu erfüllen, hat auch noch die Funktion eines amerikanischen Werbepersonals in gewissen anderen Ländern Asiens übernommen. Er reiste eigens nach Thailand, Malaysia sowie auf Taiwan, um sie zu einer aktiveren Mitwirkung bei der amerikanischen Aggression in Vietnam zu veranlassen.

Die Marionettenbehörden von Söul begeben mit ihrer Hilfestellung für die Zusammenzimmern eines neuen Aggressionsblocks einen neuen Verrat an den Interessen des koreanischen Volkes, indem sie der friedlichen Vereinigung Koreas, für die die Koreanische Volksdemokratische Republik konsequent kämpft, ein zusätzliches Hindernis in den Weg legen.

Man darf nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die japanische Regierung beschlossen hat, sich an der Versammlung in Söul zu beteiligen. Die japanische Öffentlichkeit hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie die Pläne einer Beteiligung Japans an dem seinerzeit geplanten militärischen NEATO-Block („Organisation des Nordostasiensvertrags“) mit Japan, Südkorea und dem Tschiang-Kaischek-Regime in seinem Bestande verurteilt. Wie soll man aber die bevorstehende Söul-Konferenz anders kennzeichnen, denn als Wiedergeburt der NEATO-Idee.

Das Leben hat bekräftigt, daß die fortschrittlich gesinnten Politiker Japans, die friedliebenden Regierungen der Länder Asiens und anderer Räume Recht hatten, als sie erklärten, daß nicht Sorge um den Frieden, sondern die Absicht, Japan den Weg in militärisch-politische Aggressionsblöcke zu ebnen, der sogenannten Normalisierung der japanisch-südkoreanischen Beziehungen zu Grunde liegt. Die Konferenz in Söul ist ein Schritt zur Schaffung eines solchen Blocks.

Die Veranstalter der Konferenz in Söul müssen natürlich sehen, daß die voraussichtliche Zusammensetzung dieser Konferenz all zu odios ist. Eben deshalb sind sie bestrebt, einige blockfreie Staaten Asiens zur Konferenz hinzuziehen, und zwar nicht nur hinzuzuziehen, sondern auch, falls möglich, sie zu Komplizen ihres Unternehmens zu machen. Dieses nicht all zu fein gesponnene Manöver darf die blockfreien Länder nicht irreführen.

Die Veranstalter der Söul-Konferenz dürfen das Ansehen der Politik der Blockfreiheit nicht für den Interessen des Friedens fremde Zwecke mißbrauchen können, Interessen, zu denen sich diese Länder wiederholt bekannt haben.

Es ist nicht das erste Mal, daß imperialistische Kräfte die hochsinnige Idee der Einheit, der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit ausschalten, um die Völker irreführen, um unabhängige Länder als Werkzeuge der imperialistischen Politik auszunutzen und diese Länder in imperialistische Aggressionsgruppen hineinzuzerren. Die Konferenz in Söul ist gerade ein derartiges Komplott der Neokolonialisten und Reaktionäre, ein Versuch, einen Block zusammenzuzimmern, der eine erhöhte Gefahr für den Frieden und für die Interessen eines jeden Landes bedeutet, dem Unabhängigkeit und Souveränität am Herzen liegen.

Je schneller dieses neue imperialistische Komplott entlarvt wird, desto größer der Gewinn für die Sache des Friedens und der Unabhängigkeit der Völker.

KONKÜRRENT DES NIGROLS

Wolgograd. (TASS). Im Wolgograd-er Erdölverarbeitungskombinat hat man mit der Herstellung eines neuen Schmieröls für Kraftwagen, das hohe Nutzeigenschaften besitzt, begonnen.

Dieses Öl wird für das Eingießen in das Gehäuse der Wechselgetriebe und in die Achsgeläube der Vorder- und Hinterbrücken der Kraftwagen benutzt werden.

40 Millionen Fichten

Kuibyschew. (TASS). Auf mehr als 12 tausend Hektar grünen jungen Bäumchen, die von den Forstarbeitern in diesem Frühjahr angepflanzt wurden.

Die größten Flächen sind mit Fichtenbäumchen bepflanzt. An die 40 Millionen Fichtensetzlinge wurden auf den Sandböden des Wolgogebiets ausgesetzt.

IN DIE TAIGA AUF JAGD

Wladiwostok. (TASS). Die Jäger des Küstengebietes begaben sich in die Taiga auf die Jagd nach Maralhirschen. Auf Motorbooten fahren die Jäger auf Nebenflüssen der Taigastrome zum Fuß des Sichel-

Alingebirges — dem ständigen Aufenthaltsort der Hirsche. Die Marale werden hauptsächlich wegen des jungen, noch nicht festen Geweihs gejagt, aus dem ein wertvolles medizinisches Präparat — das Pantokrin — hergestellt wird.

Dominik HOLLMANN

LIESCHENS AUSGANG

Lieschen räumt schon früh wie immer säuberlich ihr Puppenzimmer, und dann sagt sie zu den Püppchen: „Bleibt schön artig hier im Stübchen.“ Lieschen setzt ihr Hütchen auf, legt den neuen Mantel an, nimmt den Schirm, die Einkaufstasche und besteigt die Straßenbahn. ...Hier Gemüse. Unser Lieschen kauft Kartoffeln, Kohl, Radieschen, rote Rüben und Tomaten und verläßt vergnügt den Laden. Lieschen hört das Stahlwerk tuten „Schon zwölf Uhr! Ich muß mich spülen!“ Doch die Sonne brennt so heiß. Lieschen ißt ein Päckchen Eis. Gleich darauf trifft sie den Peter, den bekannten Übeltäter. Der macht schon ein böses Gesicht. Lieschen sagt: „Schämst du dich nicht? Wirst mit Steinen und mit Sand. Das ist wahrlich eine Schand!“ Auf dem Gehsteig nebenan Kradet Hilda einen Plan. Und sie ladet Lieschen ein: „Hüpf mit auf einem Bein!“ „Nein, das geht nicht“, Lieschen spricht, „Bin beschäftigt, siehst du nicht?“ Läuft dann schnell und winkt zum Gruß, denn da kommt der Autobus. Bald ist Lieschen dann zu Haus, packt die Einkaufstasche aus. Mutter freut sich sehr und lacht: „Ei, das hast du gut gemacht!“



Möge ich doch immer sein!

Foto: A. Tschepenko

Tante Hildes Zauberschlöbchen

Wißt ihr, warum es heuer so lange kalt war? Der Frühling hatte sich in dem Zauberschlöbchen bei Tante Hilde versteckt! Das Zauberschlöbchen steht im Garten, das Dach ist aus Glas, die Wände aus duftendem harztriefendem Fichtenholz, und wenn man eintritt, empfindet man sogleich das Bedürfnis, die Schuhe abzulegen, so sauber und behaglich ist es hier. Sieben kleine Tischchen und Stühlchen stehen im Vordergrund und ringsum Blumen, Blumen und Blumen. Hausen hier nicht Schneewittchens sieben Zwerge? Ja, da kommen sie auch schon, aber es sind nicht sieben, es sind mehr. Sie treten ein, besetzen die kleinen Tische.

Tante Hilde tritt aus dem großen Raum zu ihnen, und schon sind sie emsig an der Arbeit. Sie zaubern kleine Blumentöpfe aus buntem Papier, füllen sie mit Erde, legen Samenkörnchen hinein, begießen sie mit klarem Wasser und tragen sie in den großen Raum. „Wir bitten Frau Hilde, uns in den großen Raum zu lassen, und freundlich öffnet sie uns die Tür. Das ist das Gemach des Frühlings. Er wohnt schon lange hier, schon vom Dezember an. Wie es Frau Hilde nur gelungen ist, ihn, den Frühling, schon im Dezember hier hereinzulockern? Nur ein schmaler freier Gang in der Mitte, sonst überall bis ans Dach hinauf—

Blumen. Unseren Blick fesseln dunkelrote Georginen, gleich daneben zottige Christanthemen, Astern, Zinien, und da ein bunter Teppich aus Portulak: alles in voller Blüte. Und die roten Nelken, das sind doch eigentlich Sommerblumen? „Oh, bei uns ist es schon bald Sommer. Faßt doch in die lockere warme Erde! Wie kann eine Blume hier nicht blühen?“ Obwohl eine ganze Menge dieser Blumen von Zeit zu Zeit aus dem Schlöbchen wandert, um den Menschen Freude zu bringen, wird es ihnen hier allmählich zu eng. Zum Tag der Sowjetarmee schmückten sie, in Sträußen und Kränzen gewunden, die Bühne des Festsalles. Jede Brust eines ehemaligen Kämpfers zierte eine rote Nelke. Zum 8. März wanderten Veilchensträuße in die Hände unserer Lehrerinnen. Am Festtag der Sechzehnjährigen lugte aus jeder Brusttasche der 53 Jungen und Mädchen neben dem ersten Sowjetpaß eine weiße Aster. Als Anastassija Jefremowna Guljako nach 30jähriger Arbeit als Lehrerin in den Ruhestand trat, war sie auf ihrem Ehrenplatz hinter den Blumensträußen aus unserem

Treibhaus fast nicht zu sehen. Und jetzt bereiten die Zwerge mit Frau Hilde aus dem Zauberschlöbchen ein weiches Bett für viele Blumenkinder am Denkmal für die im Großen Vaterländischen Kriege Gefallenen vor, das sich im Schulhof, umringt von hohen Pappeln, erhebt. Und dennoch klagt Frau Hilde, es sei zu eng für ihre Zöglinge. Bist selbst schuld, Frau Hilde! Schon längst hättest du die Tür aufmachen und den Frühling herauslassen sollen. Es ist schon hohe Zeit. Wollt ihr vielleicht auch wissen, wer Frau Hilde ist? Sie heißt Hilde Jakowlewna Bäuerle. Wo sie wohnt? In dem kleinen Häuschen in Serenda auf der Pobeda-Straße, das im Sommer unter Blumen und Bäumen überhaupt nicht zu sehen ist. Sie ist schon 20 Jahr Aufräumerin in der Schule? I wo! Sie ist der rationale Kern aller unserer Biologielehrer, nach ihrer eigenen Äußerung, sie ist die Frau aus dem Zauberschlöbchen, das so vielen Menschen schon Freude gebracht hat.

Luise HERMANN
Gebiet Koktschetaw

NATASCHA

Natascha wohnt im 4. Stock eines Neubaus der Stadt Uralsk. Durch's Fenster kann man den blauen Himmel sehen, das wunderbare Blumenfeld, wo die ersten Tulpen blühen und wo man viele kleine und große Käfer finden kann. Nataschas Vater ist ein eingeleichter Tourist. Und Natascha ist ihm nachgeschlagen. Nach der Arbeit halten sie Rat, wohin sie heute noch gehen könnten. „Papa, fahren wir in die Stadt, um uns die bunten Lichter anzusehen.“ „In den Wald...“ „Zum Fluß...“ Die Abend- und besonders die Sonntagsspaziergänge sind Nataschas Universitäten. Am Waldrand bleiben sie vor einem Ameisenhaufen stehen. Sie beobachten, wie die Ameisen hin und her

laufen und schwere Lasten schleppen. Während dieser Spaziergänge erzählt der Vater natürlich viele für Natascha interessante Geschichten. Am Sonntag fahren Natascha und der Vater ins Freie. Oft brummt die Großmutter: „Du bürdest dem Kind viel auf.“ Die Großmutter versteht nicht, daß die Spaziergänge mit Papa bei Natascha das Bedürfnis erweckt, alles zu ergründen. Nach einem Jahr wird sie im Schulbuch ihre alten Bekannten wieder finden. Ihr Wissen wird ihr die interessanten Erzählungen der Lehrerin verständlich machen. Vieles vom Leben der Bäume und Gräser, über Feld und Wald, von Vögeln und Tieren wird Natascha hinzufügen können. Die Bekanntschaft mit der

Natur bereitet das Kind für die Schule vor. Während der Spaziergänge erfährt Natascha ganz unbemerkt viel Neues und Nützliches. Für sie wird es leicht sein, die Weisheit der ABC-Schützen zu meistern, denn wieviel Themen haben Vater und Tochter schon besprochen! Klara BRAUN
Uralsk



(Schluß)

Nika legte den Anzug an und sah nun selbst wie ein kleiner Roboter aus. „Und du“, sagte er zu Robo. „Auf mich wirken weder Kälte noch kosmische Strahlen“, lachte Robo. Er berührte einen Knopf. Die Luke öffnete sich. Die Kosmonauten stiegen aus. Nika konnte sich kaum bewegen. Der Schutzanzug beengte ihn wie ein Panzer. Vom Heck des Raumschiffs hatte sich ein Zweisitzwagen abgelöst. Robo stieg ein. Nika nahm neben ihm Platz. Der Wagen zuckte, machte einen leichten Sprung und setzte sich in Bewegung. Anfänglich sah Nika nichts als die dunklen Um-

risse von Bergen, die sich in der Ferne abhoben. Allmählich aber gewöhnte sich das Auge an die Finsternis. Er sah dann, wie sich vor ihnen eine weite Ebene ausdehnte. Kein Baum, kein Strauch war zu sehen. Kein Lüftchen regte sich. Geisterhaft still war die Nacht. Da bemerkte Nika, daß ihr Wagen die Mondoberfläche gar nicht berührte. „Unser Wagen bildet unter seiner Gleitfläche ein festes Luftkissen“, erklärte Robo, der Nikas Gedanken erraten hatte. „Wir können uns deshalb bei beliebigem Relief fortbewegen.“ „Auch über Wasser?“ fragte Nika. „Auch über Wasser“, bestätigte Robo. Draußen war es indessen heller geworden. In der Ferne erblickte Nika einen hohen Berg. „Das sind die Apenninen“, sagte Robo. „Nanu“, meinte Nika. „Die befinden sich doch auf der Erde.“ „Dies da sind die Mondapenninen“, behauptete Robo. „Es gibt auf dem Mond auch einen Kaukasus, Alpen und andere irdische Gebirge.“ Nika glaubte es nicht. Aber er kam nicht dazu, seinem Freund zu widersprechen. Vor dem Wagen stand plötzlich ein baumlanger Riese. Er war noch viel größer als Robo. Nika konnte nicht begreifen, woher er gekommen war. Es schien, als wär er aus der Erde emporgewachsen. „Willkommen in meiner

Heimat!“ rief der Riese und streckte beide Hände aus. Nika wurde angst und bange. Da bemerkte er aber das Sowjetwappen an der Brust des Riesen und befahl anzuhalten. Robo schaltete die Triebwerke aus. Die Amphibie ließ sich leicht auf die Mondoberfläche nieder. „Woher und wohin?“ fragte der Riese und reichte Nika die Hand. Sie war so groß wie eine Ofienschäufel. „Wir sind von der Erde gekommen“, sagte Nika. „Wollen uns den Mond ansehen.“ „So, so“, kicherte der Riese. „Und aus welchem Land?“ „Aus Sowjetrußland.“ „Oho!“ rief der Riese aus. „Da wären wir ja Landsleute.“ „Wieso?“ fragte Nika. „Wer sind denn Sie?“ „Man nennt mich den Mann im Mond“, antwortete der Riese. „Aber ich bin längst schon Ehrenbürger des Sowjetlandes.“ Er zeigte mit Stolz auf das Sowjetwappen an seiner Brust. „Ich warte schon lange, daß man mich besuchen wird.“ Nika wußte nicht, was er weiter anfangen sollte. Auch Robo stand ratlos da. Ohne Nikas Impuls konnte er nichts unternehmen. „Na, also!“ half ihnen der Mann im Mond aus der Patasche. „Glückliche Reise! Wenn ihr auf eure schöne Erde zurückkehrt, dann einen herzlichen Gruß von mir an das Volk, dessen Vertreter mich als erste besucht haben.“



Wer könnte noch glücklicher sein, als unsere Kinder. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung setzen alles daran, daß unsere Kinder gesund und lebensfroh heranwachsen.

Die sorglos-liebenden Gesichter der kleinen Sophia und Ira aus Zellnograd sprechen davon.

Foto: D. Neuwirt

(Anfang siehe Nr. 92, 98, 102)

